



Orang-Mann Bimbo „sagt“ dem kostümierten Konkurrenten, wer Herr im Gehege ist (links). Zur Abkühlung besorgt sich der Chef (geboren 1980) nasses Papier. Kostüm-Affe vertrieben – Bimbo ruht wie gewohnt in sich (rechts).
Fotos: Wolfgang Zeyen

Orang-Mann wirft sich vor Kostüm-Affen in Positur

Wochenende im Zeichen der roten Riesen / Verein mit Resonanz zufrieden

Premiere im Leipziger Zoo: ein Wochenende im Zeichen der Orang-Utans. Gemeinsam mit dem Leipziger Verein Orang-Utans in Not wurde im Pongoland über das Leben der roten Riesen informiert. Vereinsvorsitzende Julia Cissewski war mit dem Ergebnis der beiden Tage „sehr zufrieden“.

Zu Hunderten strömen die Besucher am Samstag und Sonntag in den Zoo. „Die meisten müssen auch bei uns vorbei gekommen sein“, sagt eine glückliche Julia Cissewski. Sie hätten sehr viel Interesse gespürt, sehr viele Fragen beantwortet, sehr gut das „Quengeltier“ – ein Stoff-Orang, gefertigt in Indonesien – für zehn Euro verkauft (fast 100 Prozent kommt den Projekten zugute) und auch

reichlich Spenden erhalten, freut sich die 37-Jährige. Über 700 Euro seien es worden. „Das hilft unserer Auffangstation in Indonesien sehr.“ Auch die Intention des Vereins, spielerisch und quasi am lebenden Objekt für die Menschenaffen zu werben, sei aufgegangen.

Noch vor dem Eingang zum Pongoland versuchen sich die Kinder am Beute-Engeln. In ihrem Fall sind es Bonbons, im Zoo ist es Beschäftigung, damit sich die Tiere nicht langweilen. Der zweijährige Martin ergattert die Belohnung allerdings nur mit Hilfe der Mama. Da sind Orangs besser, weiß Ingeborg Lambert, Zoo-Führerin und Vereinsmitglied. „Die schaffen das schon mit anderthalb Jahren.“ Mutter und Sohn stauen nicht schlecht über so viel Geschick.

Weiter geht's zu den Affen. Orang-Mann Bimbo ist alarmiert. Noch bevor die Besucher Katja Karg im Orang-Kostüm bemerken, wirft sich das riesige Tier in Positur. Lautstark, inklusive Händeklatschen, gibt es zu verstehen, wer hier der Chef über die Affenhorde ist. Verblüfft ob dieser Reaktion zieht sich die 23-jährige Bio-Studentin zurück und widmet sich ihrer Tagesaufgabe: Kinder an die Orangs heranzuführen. Bei den Kleinen sei das nicht immer einfach, die hätten zunächst Angst. Aber ein paar Bonbons zerstreuten die schnell. Und schon lotst Katja den Nachwuchs ans Klettergerüst oder an den Vereinsstand zum Quiz. Kaum ein Kind wisse, wo die Orangs zu Hause sind, sagt Cissewski. Die meisten tippen auf Afrika. „Wir haben doch noch viel Aufklärung zu leisten“, schmunzelt sie mit Blick auf die asiatische Heimat.

Und genau diese Aufklärung finden Elke und Jens Hoyer gut: „Klasse, dass sich jemand für die Tiere einsetzt“, sagt das Paar aus der Nähe von Bayreuth, das regelmäßig Leipzig besucht. Gerade die Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder und die so nebenbei vermittelten Informationen seien „wahnsinnig interessant“. Sohn Paul weiß das pädagogisch wertvolle Angebot nicht ganz so zu schätzen. Den Vierjährigen hat das Orang-Baby beeindruckt. „Das hat mit einem Stock geworfen. Das war lustig.“

Die kleinen Geschichten, die Tierpfleger Sebastian Schorr, ebenfalls im Verein, bei seiner stündlichen Sprechstunde zum besten gibt – wenn er nicht gerade Fragen beantwortet – hat Familie Hoyer verpasst. Schade eigentlich, sonst wüssten sie, das Bimbo nicht nur von Affen im Kostüm geärgert wird, sondern auch von Gibbon-Dame Minni. Die nämlich attackiert den Orang-Mann gern und zieht ihn am Fell. „Ehe Bimbo merkt, was los ist, ist Minni schon wieder auf den Bäumen“, schmunzelt Schorr über seinen Ober-Orang.
Helga Röstel

DREI FRAGEN AN ...

... Julia Cissewski, Vorsitzende des Vereins Orang-Utans in Not

Seit wann gibt es Ihren Verein?

Wir haben ihn hier in Leipzig im Dezember 2007 gegründet. Aber wir arbeiten deutschlandweit und haben zurzeit etwa 60 Mitglieder.

Welche Ziele verfolgen Sie?

Wir wollen die Orang-Utans auf Borneo und Sumatra schützen. Dazu gehört, die Abholzung des Regenwaldes – dem Lebensraum der Orangs – einzudämmen. Viele wissen nicht, dass der Wald Palmölplantagen weichen muss – für Biokraftstoffe und „Pflanzenfett“ in Kosmetik und Lebensmitteln. Um das zu erreichen, haben wir zwei Hauptprojekte. Zum einen unterstützen wir eine Auffangstation für Orangs. Und zum anderen eine indonesische Umweltbildungsorganisation, die in Schulen und Kindergärten für die Affen und den Regenwald wirbt. Und wir werben hier für Spenden und auch



Patenschaften. So „kostet“ ein Orang in der Auffangstation pro Jahr etwa 600 Euro – Paten können helfen, dieses Geld aufzutreiben. Jede Menge Informationen über uns finden Interessierte auf unserer Internetseite www.orang-utans-in-not.org.

Das Orang-Wochenende im Zoo soll diesen Zielen dienen?

Ja. Wir wollen uns, unsere Arbeit und natürlich die bedrängte Lage der Tiere vorstellen. Wo ginge das besser als im Pongoland? Wir sind mit der Resonanz dieses Wochenendes sehr zufrieden. Und wir hoffen, dass diese Orang-Utan-Tage zu einer schönen Tradition im Zoo werden, dem wir übrigens sehr viel mehr als die Bereitstellung von Flächen für unsere Info-Stände zu verdanken haben. Ohne den Zoo wäre das Wochenende so nicht möglich gewesen.

Interview: Helga Röstel



Sicher in luftiger Höhe – ein Teil der zehnköpfigen Orang-Gruppe hat es sich auf dem Hochsitz des Freigeheges bequem gemacht.



Interessierte Beobachter – die Orangs, vor allem die kleinen, ziehen die Zoo-Besucher magisch an.



Lea Sophie hat Respekt vor Katja Karg im Affenkostüm.



Kevin versucht sich beim „Klettern wie die Affen“.



„Spielen wie die Affen“ – Charlotte, Richard und Maurice (hinten) angeln nach Bonbons.



Tierpfleger Sebastian Schorr bei der stündlichen Sprechstunde.